

Länder- und Völkerkunde.  
Reiseberichte aus dem Süden. II.

Von Prof. Dr. O. Fraas.

Das Kantabrische Gebirge. Von den 2 Wegen, welche aus Frankreich nach Spanien führen, wählen wir den Weg, der die Pyrenäen zur Linken läßt und von Bayonne aus über Biarritz nach Irún führt. Es ist der Weg, den der Schwabe aus seinem Umland kennt, der Weg, der über die Bidasoabrücke führt. Im glanzvoller Morgenbeleuchtung lag das weiße Gebirgswasser der Bidasoa, die grüne Bucht und das blaue Meer in einen Farbenabmischer getaucht, der durch das wetterbraune Fontarabia, einer alten sarazischen Grenzfeste, die mitten im farbigen Wasser liegt, um so größeren Einbruck macht. Das französ. Hendaye und das spanische Irún sind nur 20 Minuten Spazierwegs von einander entfernt, haben aber nichts gemein. In Irún versteht Niemand mehr ein Wort französisch, selbst nicht die Bahnbeamten, von dem Franzosen in Hendaye aber ist es selbstredend, daß er kein Spanisch kann. Eine so scharfe Sprachengrenze ist im Gefolge der politischen Grenze gebildet durch ein Bergglückschen, das kaum die Größe des Neckars bei Cannstatt hat. Ein unfreilicher östlicher Aufenthalt, der Anfang vieler weiteren ähnlichen Aufenthalte, ließ uns Zeit, das zu Tage gehende Gebirge dort näher anzusehen und Prachteremplare von *Helix aspersa* zu sammeln, die hier, wie schon im Süden Frankreichs verpeist werden. In Irún trafen wir die erste spanische Küste und zwar in einer ächten Fonda einer schmucklosen Baracke, bei Arbeitern in Sandalen und rohem Leibgurt, mit bunter Jacke malerisch drapiert. Seit den 14 Tagen aber, die wir nunmehr (2. November) in Spanien leben, kehrt sie alle Tage wieder mit kaum merkbarer lotaler Veränderung. Statt der durchsichtigen französ. Bouillonbrühe haben wir eine kräftige, dicke Suppe, in der Kartoffeln, Erbsen und Bohnen verlocht sind. Auf die Suppe folgt ein Stück Schafffleisch mit gelben Erbsen, denen teilweise noch ein besonderer Teller mit grünen Erbsen beigegeben ist, und hernach das Huhn mit Salat. Als Nachstück erscheint Käse und zum ganzen Essen ein vortrefflicher dictröther Wein von Navarra neben dem helleren aromatischen, aber auch süßeren Wein von Val de penna. Das Ganze kostete 6 Reales oder 1 M 20 D. So billig freilich, wie in unserer Kantine von Irún, war es später in den Gasthäusern und Bahnhofsräumungen nicht mehr zu treffen. Im Allgemeinen aber lebt es sich entschieden billiger, wenn auch nicht besser als in Württemberg, was in den reicherem und üppigeren Erträgnissen des spanischen Bodens seinen natürlichen Grund hat. — Dreimal führt die Bahn über das Kantabrische Gebirge, d. h. von der See zur kastilischen Hochebene, die nach unserer Aneidoen bei 700 und 900 m Uebergangshöhe erreicht wird; die 3 Bahnwege sind 1) Irún bis Venta de Bammos, 2) Bilbao-Miranda, 3) Santander-Venta de Bammos. Die Küste zwischen Bilbao und Santander, an welcher täglich ein Dampfer in stündiger Fahrt hinfährt, gehört zum Großartigen, was man von einer Küste in landschaftlicher Hinsicht verlangen kann. Der Golfstrom fängt sich förmlich in der Bucht von Biskaya, so daß hier ein Bogen und Branden des Meeres stattfindet, das in dem engen und schlechten Hafen von Bilbao gefährlich genug ist. 5 Dampfer sind in den letzten Jahren unmittelbar vor dem Hafen von Bilbao gesunken, deren Masten allein noch über die Meeressfläche hervorschauen und uns von den letzten Stunden eines Dampfers bange Erzählungen überliefern könnten. Steil und unzugänglich, gleich den Klippen im Calabados oder am Kanal von Dieppe starren die Felsen empor, ihr Fuß in einem Gischt von brandenden Wellen, deren Spizen sich in Dampf und Rauch aufzulösen scheinen. Auf Stunden hin ist eine Bant von Felswänden zu verfolgen, von denen jede sich durch eine besondere Art der Vermittlung künstlich macht und eine Menge Grotten und Höhlen erzeugt, in welchen zu prähistorischen Zeiten wilde, von allen Hilfsmitteln der Kultur entblößte Völkerstämme ihre Wohnplätze aufgeschlagen hatten. Über den Felsbänken der eigentlichen Küstenterrasse erheben sich neue Felsbänke, welche mit ihren Spizen in dem Minendorf *la Varka* in den wunderlichsten Erosionsformen am blauen Himmel sich abheben. Diese Bergspitzen sind reines Eisenerz, das sich durch den Mangel von Phosphor und Schwefel vor allen bekannten Eisenerzen auszeichnet, also daß die Gruben heutzutage unbestritten die ersten Eisengruben Europas darstellen. 4 Mill. Tonnen Erze ist ein großes Wort, das die hundert Dampfer, die täglich in Bilbao aus- und einlaufen, zur Genüge erklärt. Dass England die meisten Gruben belegt hat, wird nicht Wunder nehmen. Ein sehr bedeutender Abnehmer ist übrigens auch Krupp in Essen, der in dem jungen Ehrhardt von Wasseralfingen einen Agenten in Bilbao hat. Sämtliche Grubenarbeiter sind einheimische Basken mit einem wunderlichen Idiom, das an Alles, nur nicht an Spanisch erinnert, und mit vierförmigen, vielfach blonden Köpfen, würdig, in Bellingen oder Neutlingen zu wohnen. Sie arbeiten nicht anders als im Tagelohn, der Sommer und Winter gleich sein muß, und billig genug ist für die Tagesarbeiten von 10 Stunden im Winter und 13 Stunden im Sommer. Wir besuchten die Orconeramine, die von Engländern bearbeitet wird; mittelst eines 33 km langen Bahnstrangs, der die Gruben mit dem Ladeplatz verbindet, wurden wir auf die entgegenkommende Weise von der Compagnie befördert. Da alle Arbeiten am Tage geschehen, ward auch der geologische Einblick in die Lagerungsverhältnisse der Erze erleichtert. Die Erze werden in 3 Arten sortirt, in Rubeon oder Brauneisenstein, in Campanile und Vena oder Roth-eisenstein, der bald in größeren Massen, bald nur in Nieren und Körnern sich findet. Sämtliche Erzsorten unterscheiden sich nur durch den Grad der Drydation, und hängen ihrerseits von der Lagerung zu Tage oder unter der schützenden Decke des oberen Kalksteins ab, welcher das Hängende der großen Hippuritenformation bildet. In den Rissen und Klüften des Roth-eisensteins bilden sich dann die unvergleichlich schönen Kalk-spatthomböder, die teilweise die Riesengröße eines halben Kubikometers erreichen. Bis jetzt sind die Erze nur am linken Ufer des Nervion konstatiert. Doch ziehen sie sich wohl auch wie die ganze untere Kreideformation an das rechte Ufer dieses an sich unbedeutenden Küstenflusses, der nur zur Zeit der Fluth schiffbares Wasser hat. Die Eisenbahn, die nach Käfftilen führt, bleibt Thalbahn bis zur Stadt Ordunna und führt durch eine Gegend voll Liebreiz: Frucht- und Maisfeld im Thal, am Berggehänge aber ein saftiger Eichenwald. Die

Konturen der Berge erinnern an die Oneislandschaften des südlichen Schwarzwalds. Die Nehllichkeit beider Landschaften wird noch erhöht durch die Menge von Adlerfaren, welche die Hänge überdecken, sie sind bereits abgehorst und werden gegenwärtig abgemahlt, um als Streu Verwendung zu finden. Indessen hat sich der Nervion schon vor der Station Ordunna tiefe in die Kreideschichten eingengt. Zuerst verläßt der Telegraph die Bahn, um die große Schlucht zu vermeiden, welche zur Ersteigung des Passes nötig ist, dann verläßt die Bahn selbst das Thal und steigt in Schlangenwegen bis zur Wasserscheide zwischen Nervion und Ebro hinauf. Der Aneroib zeigte 583 m bei der Station Óbarra. Die Kreideschichten ändern sich jetzt und zeigen schwarzen, weißgestreuten Marmorkalk. In langen Horizontalen häufen sich jetzt die Berge übereinander in senkrechten Felswänden gegen die Bahn abfallend. An die Felswände angelehnt stellen sich jetzt hiesigenrechte Nagelfluhsteine ein, an den hohen Speer und die Schäumer Kette erinnernd. Den Schlüß bilden wieder thonige gelbe Kalkbänke, die nach der geologischen Karte von Botella gleichfalls noch zur Kreide gehören, aber schon das Aussehen von Ulmer Jurakalke haben. Sie bilden ein weites Amphitheater von mehreren Meilen im Durchmesser, in dessen Mittel die Station Miranda liegt. Mächtige Geschiebe bilden den Untergrund der Ebene, aus welcher sich die Bahn in einem flachen Seitenthal des Ebro wieder aufwärts zieht. Bereits stellt sich der schwarze fruchtbare Humusgrund ein, welcher Castillien seine große Fruchtbarkeit verleiht. Der schwarze Boden wird in uralteter Weise von einem Bauer und einem Ochsen durchsucht mittelst eines Krummhölzer, welches den Pfug darstellt, Maulthiere und Schafe tummeln sich auf der Wiese, gleichfalls schwarz wie ihr Boden. Die Schichten, über welche die Bahn führt, bilden jetzt auf Kilometer hin ununterbrochene horizontale Gesimse, die in Farbe und Struktur an Keuper und Lias erinnern; auch haben die Hügel, welche bei St. Olalla in 4 Tunnels durchfahren werden, die bekannten weichen Formen des Keupers und Lias. Mit dem Ausstieg aus den Tunnels ist die Bahn in die eigentliche kastilische Hochebene eingetreten, in welcher die Kathedrale von Burgos mit ihren reichen Zinnen und Thürmen am Fuße der stolzen Burg des Ed im Abendsonnenglanz sich erhebt. In Burgos ist die Bahn bereits auf 954 m gestiegen und sagt der Spanier vom Klima in Burgos dasselbe was der Schwede von Tüttlingen sagt: 8 Monate Winter und 4 Monate salt. Die Hauptfrucht, die hier gebaut wird, ist die Kartoffel; die baumlose Gegend ist und bleibt jetzt unfruchtbar kahl und so, daß man der Eisenbahn froh ist, welche rasch durch das kastilische Hochland führt. Der andere Weg über und durch die kantabrischen Berge führt von Santander nach Venta-di-Bammos oder umgekehrt, wie wir es machen, um den Pico del Europe zu erreichen, der von Santander aus zu bestiegen ist. Es war am 20. Oktober, früh 6 Uhr (Stuttgarter Zeit), daß wir Venta-di-Bammos verließen, der Komet stand noch in vollem Glanz am Morgenhimme, der Thermometer zeigte kaum 5° R., so daß Pelz und Plaid vortreffliche Dienste leisteten. Ein Meilenlanges Lehmfeld empfing uns, das sich höchstlich bis zu 900 m erstreckt. Die nahen Terrassen zeigen die wunderlichsten Formen der Auswaschung, bedingt durch die verschiedene Beschaffenheit des Tertiärs, das hier aus blendend weißem Schneckenkalk, dort aus lichten weichen Letten besteht. Zwischen dem Tertiär und über demselben herrscht der braune fruchtbare Lehm; die ganze Landschaft wird jetzt lehmfarbig: Städte, Dörfer, Felder, Menschen und Thiere, ja schließlich Gras und Laub der Bäume tragen dessen Farbe, denn in Folge der seit Monaten anhaltenden Dürre deckt brauner Staub Alles zu. In Lehmwände eingetrieben sind alle Wohnungen vom Keller an bis zum Dachboden, so daß man in alte Troglodyten-Städten sich versetzt wähnen kann. Von der Station Gozával fällt die Bahn zum Ebro, der hier noch ein schwaches Flüßchen ist. Doch wird der Ebro rasch wieder verlassen und überschreitet jetzt die Bahn in scharfem Ansteigen die Wasserscheide zwischen Ebro und Besaya oder zwischen dem Stromgebiet des Mittelmeers und der Atlantik. Ein unendlich wildes, zackiges Kalkgebirge nimmt uns auf und zwischen den Felsen liegt eine Alpenlandschaft und Alpenwirtschaft, die an das Algäu erinnert. Hoch über der Bahn, welche durch etwa 20 Tunnels fährt, thürmen sich noch die kühnen Spizen und Bäume auf, bis der Anfang des Besayathals erreicht ist, durch welches die Bahn in weithin sichtbaren Schlangenwindungen, in Sandstein und Schiefergebirge erweitert, rasch zu fallen beginnt. Von hier bis Barcenas herrscht die liebliche Alpenlandschaft, die man sich denken mag; Alles ist grün, frische Wasser rinnen überall nieder, warme Quellen entpringen einem rothen Sandsteingebirge, in der Ferne sieht man Schlöte rauhend und die mit Thoneisenstein gefüllten Wagen, die in der Nähe gelandet werden, sollen zur Station Torrelavega, von wo sie weiter zum Landungsplatz der Schiffe befördert werden. Einen schärfern Kontrast als zwischen dem saftigen Nordabhang des Gebirgs und der trockenen staubigen kastilischen Hochebene kann man kaum sich denken. Mais ist die Frucht des Felses so weit das Auge reicht, denn Mais und Stockfisch ist die ausschließliche Nahrung des Volks, das sich seit unendlicher Zeit an den norwegischen Stockfisch gewöhnt hat, von dem Schiffsladungen voll im Hafen von Bilbao liegen.

## Literatur.

\* Olympia, das Fest und seine Stätte. Nach den Berichten der Alten und den Ergebnissen der deutschen Ausgrabungen, von Adolf Böttcher. Mit vielen Holzschnitten, Radirungen u. c. Berlin, J. Springer, 1883.] Die Aufdeckung der Feststätte von Olympia, das erste große Friedenswerk des vereinigten Deutschlands, ist von so lebhafter Theilnahme, auch außerhalb der Gelehrtenwelt, begleitet gewesen, daß eine auf die Ergebnisse dieser 60jährigen Arbeit gegründete Darstellung in weiten Kreisen dankbar begrüßt werden wird. Das erste Interesse der Neugier zu befriedigen, haben seiner Zeit bekanntlich die kurzen Berichte des Reichsanzeigers geförgt. Die Leiter des Unternehmens haben sodann Jahr für Jahr eine ausführliche Übersicht des jedesmal gewonnenen veröffentlicht, in einem zu 5 Bänden angewachsenen Werke mit zahlreichen Abbildungen und Planen. Jetzt, nach Vollendung der ganzen Arbeit, wird ein wissenschaftliches Gesamtwerk vorbereitet, das gleichfalls auf mehrere Bände berechnet ist. Dagegen wendet sich nun das vorliegende, sehr geschmackvoll ausgestattete Buch an die große Gemeinde der Freunde des Alterthums und

der schönen Künste, um ihnen ein vollständiges Bild von dem berühmten Tempel- und Statuen-geschmückten Festplatz und von seinen Schicksalen im Wandel der Zeiten zu geben, wie dasselbe nunmehr aus dem wieder aufgedeckten Ueberreste der alten Herrlichkeit sich ergibt, die auch an die Angaben der Schriftsteller des Alterthums erst ein volles Licht werfen. Der Verf. ist zu dieser Arbeit in besonderem Maße befähigt gewesen. Er war selbst einer der „Olympier“, die im Alfestosthale Hand mit anlegten, um die 4—5 Meter hohe Sandschicht von den gesäuligen Säulenhallen und Götterbildern wieder zu entfernen. Er hat mit G. Hirschfeld die Arbeiten des ersten Jahres geleitet, hat die olympische Ebene gründlich durchforscht, und wenn deren Fieberlust den Erkrankten wider Willen von dannen trieb, so ist er mit eifriger Liebe dem Fortgang des mit von ihm begonnenen Unternehmens gefolgt, und sein Scharfum hat sich seitdem mit Erfolg an der Lösung der Rätsel betheiligt, welche sich an die Wiederaufdeckung des Festplatzes knüpften. Böttcher ist der Erste gewesen, der die wirkliche Ursache der Verschüttung Olympia erkant hat. Früher war allgemein angenommen, der Arieios habe das verschuldet, indem er, in seinem oberen Lauf zuweilen in unterirdischen Behältern festgehalten, dann wieder mit rasender Gewalt sich Lust schaffend, bei solchen Ausbrüchen ungeheure Mengen Schlamm aus den arabischen Bergen herabgeführt und dieselben über die olympische Ebene ausgebreitet habe. Böttcher hat die Unmöglichkeit dieses Hergangs dargethan, und vielmehr gezeigt, was später durch eine besondere geologische Untersuchung bestätigt wurde, daß die Aufschüttung des Erdreichs von Olympia ganz allmälig geschah durch die natürliche Abbröckelung des sandigen Höhenzugs nördlich von Olympia, durch Abrutschungen des Kronosbügels, durch die Abschwemmungen des vom Norden herabkommenden Baches Klados. Was nun die Anlage des vorliegenden Buches betrifft, so schiltet es zunächst die geographische und landschaftliche Lage Olympia, es erzählt dann die Geschichte des Untergangs und der späteren Schicksale der Ebene, woran sich die Geschichte der Wiederentdeckung Olympia schließt, von Winkelmanns Bemühungen an bis zu dem im Jahre 1874 geschlossenen Staatsvertrag zwischen Griechenland und dem Deutschen Reich und bis zu dem 2. Dez. 1875, an welchem Tage (dem Tag von Sedan und zugleich Ernst Curtius' Geburtstag) die ersten Kommissäre des D. Reichs, Hirschfeld und Böttcher, Berlin verließen, um sich nach ihrer neuen Heimat einzuziehen. Nach diesen einleitenden Kapiteln folgt eine eingehende Beschreibung der Festfeier in Olympia mit ihren verschiedenen Bestandtheilen, und daran schließt sich die kunsthistorische Betrachtung der Denkmäler Olympia, gegliedert nach den geistlichen Perioden von den ältesten Zeiten an bis zum Absterben des Heidenthums. Bekanntlich sind die hochgepriesnen Erwartungen, mit denen man die Arbeit im Alfestosthale begann, insofern wenigstens nicht erfüllt worden, als von Kunstwerken allerersten Ranges nur der Hermes des Praxiteles zu Tage gekommen ist. Um so wichtiger sind die Funde, und zwar sowohl die architektonischen, als die Statuenwerke, für die Geschichte der griechischen Kunst. Der Bilderschmuck des Zeustempels erreicht zwar nicht die ideale Höhe der Parthenon-Skulpturen, aber wir befinden in ihm jetzt ein wichtiges Mittelglied zwischen dem Kunsterwerben, das sich in den Aigineten zeigt, und den vollendeten Schöpfungen des Pheidias. Höchst wertvoll sind auch die überraschenden kunstgeschichtlichen Entdeckungen, die man am Zeustempel, am Philipeion und ganz besonders am Heraion gemacht hat. Näher darauf einzugehen werden, daß das Buch einen reichen, vorzüglich ausgeführten Bilderschmuck trägt: Pläne, Ansichten, Abbildungen von Statuen, Architekturteilen u. s. w. Es ist durchweg eine gediegene Arbeit. Die Darstellung erfreut durch Adel und anziehende Wärme, es weht in ihr ein Hauch klassischen Geistes; allen Freunden des Schönen, des Alterthums, der idealen Güte der Menschheit wird das Buch willkommen sein.

[Geschichte der Renaissance in Deutschland von Wilhelm Lübbe. 2. verbesserte und vermehrte Auflage mit 382 Illustrationen in Holzschnitt. Stuttgart, Ebner und Seubert, 1882.] Mit der fürstlich ausgegebenen 9. und 10. Lieferung ist jetzt das Werk abgeschlossen, das nun in 2. Aufl. in bedeutend erweiterter Gestalt vor uns steht. Seit dem epochemachenden Erscheinen der 1. Aufl. hat sich nämlich die vom Verf. angeregte und dringend befürwortete Lokalforschung fast überall des Stoffes bemächtigt und eine Fülle neuen Materials zu Tage gefördert. So wurde denn das Bild der deutschen Renaissance nach allen Seiten hin noch voller und lebendiger und auch durch eine Anzahl neuer trefflicher Abbildungen bereichert und verschönert; ihre Zahl stieg von 261 der 1. Aufl. auf 382. Inbessern strebt mit Recht der Verf. auch in der neuen Auflage nach keiner statistischen Vollständigkeit, es kommt ihm stets auf die großen charakteristischen Züge an, die er durch kein unwichtiges Detail überwuchern ließ. Besonders erweitert und vertieft wurden die Abschnitte über die Kunst der Renaissance in Böhmen; ein ganz neuer Abschnitt über Schleswig-Holstein kam hinzu; das Hessenland, das gesäumte Gebiet von Ober- und Unterhessen, von Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, das erhielt ein eigenes Kapitel, wobei der Verf. fast immer aus der eigenen Anschauung spricht. Auch sonst wurde überall höchst interessantes Neues zugebracht, wir haben u. A. hervor den Abschnitt über Königsberg und die Danziger Renaissance. So daß uns jetzt die künstlerischen und die geistigen Strömungen, aus denen diese Kunst sich gefallete, unverkennbar zu Tage liegen, und mit größter Meisterschaft der Darstellung zum festgestellt ist, wie diese höchst eigenartige, phantastische und lebensfrohe Gesamtkunst der eigentliche Ausdruck derjenigen Erneuerung des vollen Lebens ist, welche Deutschland im Zeitalter der Reformation unter Kampf und Sturm, voll Jugendmuth und Jugendfrische, sich errungen hat. Der Verf. über seinem Stoffe stehend, gibt aber auch eine Warnung über die praktische Bedeutung der deutschen Renaissance für die Gegenwart (Vorwort S. XIII.), die sehr zu beherzigen ist. „Es muß betont werden, daß der Willkür in einem Stile, in welchem von jeher das Belieben des Einzelnen stärker zum Ausdruck kam als das allgemeine Gesetz, besonders Vorschub geleistet wird. Aus diesem Grunde halte ich die deutsche Renaissance für eine Kunst, die nur für durchgebildete, reife Meister ist, welche an den ewig musterhaften Werken der Antike und der italienischen Renaissance eine seite künstlerische Überzeugung gewonnen haben; daß aber Unreife, Unserfiege ferngehalten werden sollten, weshalb ich diesen Stil als Lehrgegenstand auf

unseren Baushulen nur in sehr bedingter und vorsichtig eingeführter Weise zugelassen seien möchte." Aber, fährt der geistvolle Verf. fort, "vor allen Dingen liegt in diesem Stil ein Element des nationaler Ausdruckung, Sitte und Kultur, und er spricht in seinen besten Werken unsere deutsche Art mit einer frischen, anheimelnden Wärme und Lebendigkeit aus, die wahrlich nicht gering anzuschlagen ist." Das ganze Buch, zugleich in außerordentlich geschmackvoller und reicher Ausstattung, was Illustrationen, Druck, Randeisten etc. betrifft, verdient ein wahres Ehrenbuch der deutschen Nation genannt und von ihr als ein unerschöplicher Vorrath ihres eigenen innersten Lebens und Webens für immer hochgehalten zu werden.

P. L. [Pompejanische Novellen und Andere von Woldemar Kaden. Stuttgart, Adolf Bonz und Cie, 1882.] Der als Schilderer von Land und Leuten namentlich auf italienischem Gebiet bekannte Verf. tritt in diesem Buch zum ersten Mal als eigentlicher Novellist vor das Publikum. Und zwar als Novellist von hoher eigenartiger Begabung. Namentlich finden wir die lokale und die zeitgeschichtliche Färbung der in diesem stattlichen Band vereinigten Novellen, die sämtlich auf italienischem Boden spielen und theils in das Alterthum, theils in die Zeit der Renaissance, theils ins moderne Leben hineingreifen, außerordentlich gelungen.

\* Amor und Psyche, eine Dichtung in 6 Gesängen von Rob. Hamerling, illustriert von P. Thumann. Leipzig, A. Tieke, 1882.] Nach Herder ist Amor und Psyche, deren Geschichte von Apuleius erzählt wird, "der zarteste und vielseitigste Roman, der je erdacht worden." R. Hamerling, der phantasiebegabte und mit frischer Sinnlichkeit dichtende Meister, hat dieses töstlich Märchen glücklich umgedichtet, glücklich mit Ausnahme etwa der nicht ganz passend gewählten Form ungemein sinnfülliger Trocken. Die Abbildungen von Thumann sind zarte und sinnige Gebilde einer durchaus reinen Phantasie; er hat etwas Deutliches in diese Gestalten und Gesichter hineingetragen, namentlich in die der Psyche. Da haben wir doch wieder ein aus einem Geiste illustriertes Werk vor uns, von einem Künstler, der sich die Mühe genommen hat, seinen Text zu lesen und ihn sorgfältig bis ins Einzelne gestaltend hinzustellen.

++ Karl Bartsch, Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Freiburg und Tübingen 1883. Mohn (Siebed.) Professor Bartsch in Heidelberg, einer unserer bedeutendsten Literaturhistoriker, hat in vorliegendem Band aus seinen zahlreichen in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Aufsätzen diejenigen gesammelt, von welchen er glaubt, daß sie durch Inhalt und Behandlungsort auch für weitere Kreise Anziehungs Kraft ausüben könnten, und hat den schon andernwärts gedruckten noch 3 andere bis jetzt noch nicht gedruckte Stücke hinzugefügt. Unter den letzteren ist ein sehr interessantes Bruchstück einer Selbstbiographie, aus dem wir erfahren, unter welchen Verhältnissen der 1832 zu Sprottau in Schlesien geborene Verf. seine Jugend bis zum 15. Jahr verlebt hat. Schon vor 22 Jahren hatte er für seine Frau seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben und neuestens einen Theil davon umgearbeitet, um seinen Freunden, die ihm zum 25jährigen Doctorjubiläum eine Erinnerungsgabe darbrachten, mit einer Gegengabe zu danken, und zugleich auch für das höhere Publikum diese Sammlung einverlebt. Er stellt dabei in Aussicht, später einmal eine Fortsetzung folgen lassen zu wollen. Die 2 anderen bis jetzt ungebrückten Aufsätze sind ein Vortrag über die dichterische Gestaltung der Nibelungensage und einer über Tristan und Isolde. Ein schon früher im Salon 1876 abgedruckter Vortrag über Wolframs Parzival fügt die Karakteristik des dritten Kleinodes unserer altdutschen epischen Dichtungen hinzu. Nr. V und VI über die Treue in deutscher Sage und Poesie und das Fürstenideal des Mittelalters im Spiegel deutscher Dichtung sind akademische Vorträge, welche Bartsch in Rostock gehalten hat. Besonders interessant für Frauen dürften wohl Nr. VII und XI "Die Formen des geselligen Lebens im Mittelalter" und "Italienisches Frauenleben im Zeitalter Dantes" sein. Die ganze Sammlung ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Literatur- und Kulturschicht und eignet sich auch trefflich zum Vorlesen in häuslichen Kreisen und dürfte daher auf manchem Weihnachtstisch eine willkommene Gabe sein.

\* Hübbe-Schleiden, Kolonisationspolitik und Kolonisationstechnik. Hamburg, Friedrichsen u. Co. 1882.] Diese Arbeit ist im Auftrag des westdeutschen Vereins für Kolonisation angefertigt worden. Ihr Erscheinen fällt glücklich zusammen mit der Bildung des allgemeinen deutschen Kolonialvereins. Hübbe-Schl. welcher selber praktisch kolonisiert hat an der Westküste Afrikas, legt hier eine reise Studie nieder über Wirklichkeit und Rentabilität von Kolonisationsgesellschaften. Der Verf. macht die Deutschen mit dem Vorgehen der Engländer auf diesem Gebiete bekannt, den einzigen, von welchen wir auf dem neuen Wege, zu dem sich Deutschland anschickt, lernen können. In der Zusammenfassung des Resultats sagt Hübbe: "Kolonisationsgesellschaften können unter den richtigen Vorbereidungen und bei tüchtiger Leitung höchst rentabel wirtschaften. Sie können ferner unter Umständen die weitestgehenden kulturpolitischen Wirkungen üben und sie sind gegenwärtig sogar zur Hervorbringung mancher solcher Wirkungen unentbehrlich. Die finanzielle Rentabilität und die kulturelle Wirk-

samkeit der Kolonisationsgesellschaften stehen in der Regel in einem umgekehrten Verhältnisse zu einander. Je größer und je schwieriger zu erreichen die kulturpolitischen Ziele sind, desto mehr tritt die Möglichkeit oder die Höhe der Rentabilität zurück. Es ist Aufgabe der an der Kolonisation interessirten Staatsgewalt, dieselbe in eben dem Maße zu unterstützen, wie die Kolonisation staatswirtschaftliche Leistungen vollbringt und wie diese Staatsgewalt Vorteile aus denselben zieht. Je weniger bei einer Kolonisation die geistige und wirtschaftliche unselfständigen Auswanderer, je mehr aber intelligente Volksfreie mit Kapital dabei das vorwiegende Element sind, desto besser wird sie gelingen, sowohl finanziell als kulturell."

\* [Die wirtschaftlichen Hülfssquellen Russlands. Von Friedr. Mathaei. Dresden, 1883. W. Baenigs Buchhandlung.] Der Verf. ist ein Deutscher, welcher die Landwirtschaft in Ungarn und Russland Jahre lang praktisch betrieben und sich eingehende Kenntnisse über die wirtschaftliche Lage Russlands durch eigene Überzeugung erworben hat. Das Werk erscheint in Lief. Die Einleitung in die 1. Lief. geht auf die politische, wirtschaftliche und materielle Lage Russlands bereits speziell ein, beleuchtet die früher gemachten Fehler und Schwächen der Regierung, sowie den russischen Volkscharakter. Es enthält ferner eine Karakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Russlands.

\* Römischer Wandkalender deutscher Nation für das J. 1883. Eine Weihnachts- und Neujahrsgabe deutscher Dichter der Gegenwart. Herausgegeben und zunächst deutschen Romfahrern gewidmet von Hermann Allmers. Rom, libreria centrale.] Wir glauben uns den Dantemanns Romfahrers zu verdanken, wenn wir auf diese neue und originelle Ercheinung aufmerksam machen. Der Kalender ist in der Form einer antiken Buchrolle angefertigt und bietet auf seinen verschieden Blättern alte und neue poetische Ergüsse über das unerschöpfliche Thema von der Herrlichkeit der ewigen Roma. Wer sich an der Fontana Trevi das nie erlöschende Heimweh und die Hoffnung der Wiederkehr getrunken hat, wird sich gerne von diesen römischen Erinnerungen und Fantasien durch die Monate hindurckgeleiten lassen. Für die Gediegenheit des geborenen Stoffs bürgt der Name des Herausgebers, des liebenswürdigen Verf. der römischen Schlendertage. Die von der Druckerei in Leipzig gelieferte Ausstattung ist festlich glänzend und geschmackvoll. Die einzelnen Blätter sind mit stolz gezeichneten, in Gold und Farben leuchtenden Vignetten und eben solchen Initialen geschmückt. Der Kalender ist sowohl mit katholischem als mit protestantischem Kalendarium zu haben.

— Die Buchhandlung von J. F. Steinlop hier hat den Weihnachtstisch wiederum mit einer Reihe der sinnigsten Gaben für Alt und Jung geziert. Die Deutsche Jugend- und Volksbibliothek dieses Verlags ist um 5 niedliche Bändchen vermehrt worden, deren Titel lauten: Judas, der Galiläer, Erzählung aus der Zeit der Geburt Christi von Dr. J. Paulus. — Grüne Blätter. Ausgewählte Erzählungen von Schubert. — Scherz und Ernst. Erzählungen von W. Stöber. — Dreisam. Erzählungen von G. Weitbrecht. — Dr. G. H. v. Schubert's Tagewerk und Feierabend von Marie Zeller. — Ein Buch für die reifere weibliche Jugend ist Venenuta. Erzählung von Emma Marschall. Der Verf. hat es verstanden, in der schönen Form einer von prächtigen Landschaftsbildern durchzogenen Erzählung eine Fülle ethischer und religiöser Anregungen zu geben und mit seiner Erzählung die innere, längs einer edlen weiblichen Persönlichkeit in den fröhnen und schweren Tagen ihres Jugendlebens zu veranschaulichen. — Thomas von Kempis, 4 Bücher der Nachfolge Christi, ist gleichfalls als wertvolle Gabe für den Weihnachtstisch zu empfehlen. Die Verlagsbuchhandlung hat eine neue Ausgabe mit großem Druck davon veranstaltet und dabei die vorzügliche Übersetzung J. Arndts für die 3 ersten Bücher benutzt. — Reisetage im heiligen Land von Mrs. George Sumner. Ein englisches Gegenstück zu Lamartine's voyage en orient, in welchen sich nicht bloß die mehr nützliche, allem Phrasenhaften abholde englische Ausfassung und Schreibweise wohlthuend gelind macht, sondern auch eine tiefe Wärme religiösen Gefühls zu verpüren lässt, welche uns weit über Lamartine's Esprit geht. — Der Jahr gang 1882 der Jugendblätter, dieser altenwährenden Monatschrift für die Jugend, liegt nun auch vollendet vor. Spannende Erzählungen wechseln mit ergriffenden Gesichtsbildern und allerlei anderem, die Jugend interessirenden Material aus dem Tierleben, den Entdeckungsreisen und der Astronomie. Auch der edle Dichtkunst und dem Rätsel ist in jeder Nummer ein Blätzchen eingeraumt. Die Illustrationen sind vortrefflich ausgeführt. — Gottlob Weitbrecht, Prof. Das Leben Jesu, nach den 4 Evangelien für die christliche Gemeinde dargestellt. Mit Recht wird an die Darstellung des Lebens Jesu materiell und formell die höchste Anforderung gestellt, vollauf in unsren Tagen, nachdem die Kritik sich dieses Gegenstands mit all ihrer schärfsten Rücksichtslosigkeit bemüht und der gläubigen Wissenschaft Probleme aufgegeben hat, an welchen sie nicht vorübergehen kann, ohne daß ihr Schweigen zu ihren Ungunsten ausgelegt würde. Aber der Verfasser zeigt sich in der That seiner Aufgabe gewachsen und nötigt ebenso wohl durch das wissenschaftliche Zeug, das er für die Lösung seiner Aufgabe mit-

bringt, wie durch die Großartigkeit seiner ganzen Ausschaffung derselben, sowie seine lichtvolle Darstellung selbst dem Gegner Achtung ab. Noch viel stärker freilich als in der negativen ist der Verf. in der positiven Seite der Erfüllung seiner Aufgabe. Er vertheidigt nicht nur alle angegriffenen Positionen mit Glück u. Geschick, sondern gibt auch seinerseits so viel neue Gesichtspunkte und überraschende Schlaglichter, daß eine stehende Glaubensüberzeugung von der göttlichen Majestät des in Bethlehem geborenen Jesu von Nazareth im Herzen des vorurtheilsfreien Lesers erwirkt wird.

\* Luise Pichler, Deutsches Heilenthum. Vaterländische Schauspiele. Inhalt: Hermann der Cherusker. Welf und Staufen. Mit 2 Abbildungen. Stuttgart, Kröner. (Universalbibliothek für die Jugend.) Die Verfasserin sagt in ihrem warm empfundenen Vorwort, daß vor mehr als 20 Jahren Russland ihr durch Justinus Kerner habe sagen lassen, sie, die dramatisch so gut verstehe, solle ein vaterländisches Drama schreiben. Nachdem sie schon so viel Treffliches gesungen, bietet sie hier für den Weihnachtstisch eine kostliche Gabe, die ganz geeignet ist, der heranwachsenden Jugend frohe Stunden zu bereiten. Für Aufführungen, wie sie in Gymnasien, Pensionaten und Familien zuweilen stattfinden, ist es bekanntlich nicht leicht, ein gediegenes und passendes Drama zu finden, da die Erzeugnisse unserer Dichter für solche Zwecke meist zu umfangreich und zu reich an Liebesintrigen sind. Diese Werke finden sich in den obengenannten zwei Schauspielen nicht. Das eine hat zum Gegenstand die Erhebung der Germanen gegen die römische Herrschaft, die zur Schlacht im Teutoburger Wald führte, und die Verlobung und Vermählung der Königs-tochter Beatrix mit Kaiser Otto IV. Welch kräftige Gestalt ist dieser Hermann, der mit ebensoviel Umsicht als Rücksicht sein Volk gegen die Römer führte, oder Frohbert, der, von den Römern mit Ruten gepeitscht, seine Schwach an den römischen Wölfen rächen will, oder Almagsunda, dessen Mutter, der die Römer den Gatten und zwei Söhne entthauptet haben, daher sie ausruft: "Dürf ich erwirken ihn mit eigenen Händen, den Basisten!" und nach der Schlacht den Prætor Kalpurnius, den ihrem Gatten das Urtheil gesprochen hatte, mit ihren Händen erwürgt, während sie selbst durch dessen Schwert den Tod erleidet! Die Szene im Standlager des Varus, wo dieser Feldherr germanische Fürsten an seiner Tafel bewirkt, zeigt uns den Uebermut, die Gewaltthätigkeit, die Blasphemie und die Genusssucht der vornehmsten Römer. In dem zweiten Schauspiel erscheint der unheimliche Kaiser Otto, der, von Chryz, Ruhm und Herrschaft ganz erfüllt, in seinem Herzen keinen Raum hat für die reine, kindliche Liebe, die ihm die edle Stauferin entgegenbringt. Wir haben in diesen Schauspielen eine scharfe Karakterisirung der Personen, einen in schönster Diction sich bewegenden Dialog und eine mit sicherer Hand, mit patriotischem Herzen in lebensvollen Szenen fortgeführte Handlung, die nicht bloss bei der Aufführung, sondern auch bei der Lektüre der beiden Dramen entzückt und fesselt.

\* Bei G. Weise in Stuttg. sind mehrere Kinderbücher erschienen; folgende beiden für kleine Mädchen: "Die Schwalben und andere Erzählungen von O. Leitnerberger" — Prinzessin Wunderbold, 12 Monatsbilder aus dem Kinderleben von F. Trojan, illustriert von Lips. Letzteres gehört nach Text und Abbildungen mehr in vornehmere Kreise. — Ein drittes Kinderbuch: Lustig und Traurig von Sophie v. Adelung ist für Knaben und Mädchen; es enthält eine Anzahl Bilder aus dem Kinderleben, ohne aufdringliche Moral, welche sich vielmehr von selbst ergibt, in muntere Reime gebracht und mit sorgfältig ausgeführten Farbendruckbildern versehen.

\* Karpat Scheuren's "der Rhein von den Quellen bis zum Meer". Schauenburg's Verl. Jahr 1882]. Im vor. Jahr bei Erscheinen der 1. Lief. ist dieses Bilderwerk freudig begrüßt worden. Heute liegen Lief. 2/4 vor. Sie enthalten zwei Blätter von Köln, beide den vollendeten Dom in der Mitte, aber jedes in anderer Umrahmung und Ausfassung; ferner Bonn mit dem Godesberg, Bacherach, Worms mit dem Luther-Denkmal im Vordergrund, endlich den Rhein von Schaffhausen bis Basel. Scheuren's Bilder zeichnen sich durch den Reichtum in der Komposition, in welche immer das geschichtlich und sagenhaft Bedeutende über landschaftlich Schöne hineinverwebt ist, aus. Es liegt etwas von der Ruhe, Fülle und Breite eines Epos in diesen Bildern, so recht der Stimmung angemessen, welche unser majestätisch dahin fließender Strom erweckt. Die Farbendruckausführung ist tabellös; sie gibt die duftigen, sonnigen Töne der Aquarelle des Originals vortrefflich wieder. — Während so die große Ausgabe des Werkes vorstreitet, veröffentlicht die Verlagsbuchhandl. jetzt auch eine billige Ausgabe in Quart, welche sich später gut zum Binden eignet. Den Illustrationen zu beiden Ausgaben sind Schilderungen von Gsell-Jels beigeben.

\* Moriz v. Schwinds "Schöne Melusine" wie dessen "sieben Naben" sind im Verlage von P. Neß in Stuttgart neu herausgegeben worden; die erste in Begleitung eines 12. Gedichtes zahlenden gleichnamigen Märchens von A. Forstheim. Die Nachbildungen sind sehr sorgfältig ausgeführte Lichdrucke. Beide Werke gehören zu den schönsten Blättern der romantischen Malerei; diese billigen Ausgaben werden ohne Zweifel das Ihrige thun, neue Freunde für Schwind zu werben.

### Neue Schriften von oder aus Schwaben.

„Soeben ist erschienen: Wie die Kinder es treiben.“

Kleine Erzählungen von Christofine Schmid.

Kl. 80. 88 Seiten, gebunden 50.

So groß auch die Auswahl von guten Kinderbüchern ist, womit heutige Eltern ihre Kinder erfreuen können, so denkt doch auch manche Mutter und Großmutter mit besonderer Freude zurück an Christof von Schmid's Erzählungen, die in ihrer eigenen Kindheit sie begnügt haben. In vorliegendem Buchlein taucht auf's Neue sein Name auf und etwas von der Art, wie er die Kinderheit aufzufassen pflegte. Die Erzählungen sind ohne Ausnahme direkt aus der Praxis eines kleinen Kindergartens entstanden und haben ihre Anziehungs Kraft und ihre Wirkung auf Kinderherzen längst erprobt.

Cannstatt. L. Boscheny's Buchhblg. Bitte um Weihnachtsgaben. Zu dankbarer Empfangnahme von Weihnachtsgaben für die armen Kinder der Anstalt für Schwachsinnige in Marienberg erklärt sich auch in diesem Jahre wieder bereit.

— Stuttgart den 9. Dezember 1882 —

Regierungsdirektor Jäger, Marienstr. 33, 1.

### Bitte um Weihnachtsgaben.

Mehr als 110 taubstumme, blinde, krüppelhafte und verwaiste Kinder und Erwachsene der unteren begehrten Anstalten schauen mit hoffnungsvoller Weihnachtszeit entgegen und richten mit kindlichem Herzen ihre alten und neuen Freunde nicht zu vergeben, eingedenkt des Wortes: "Wer sich des Armen erbarmet, der leidet dem Herrn."

Gaben für diese, sowie für alle andern Anstalten und Vereine des In- und Auslandes in Geld, Lebensmittel, Kleiderstoffen etc. etc. erhebt sich die mit der Evangelischen Gemeinde dargestellte. Mit Recht wird an die Darstellung des Lebens Jesu materiell und formell die höchste Anforderung gestellt, vollauf in unsren Tagen, nachdem die Kritik sich dieses Gegenstands mit all ihrer schärfsten Rücksichtslosigkeit bemüht und der gläubigen Wissenschaft Probleme aufgegeben hat, an welchen sie nicht vorübergehen kann, ohne daß ihr Schweigen zu ihren Ungunsten ausgelegt würde. Aber der Verfasser zeigt sich in der That seiner Aufgabe gewachsen und nötigt ebenso wohl durch das wissenschaftliche Zeug, das er für die Lösung seiner Aufgabe mit-

Blinningen, Wilhelmspflege, Schönbrü, Rettungs-Anstalt für entartete Knaben.

Stammheim, Kinderrettungs-Anstalt, Tempelhof, Kinderrettungs- u. Schullehrer-Bildungsanstalt, Tüttlingen, Kinderrettungsanstalt, Wilhelmsdorf, Kinderrettungs- u. Taubstummen-Anstalt, Winnenden, Paulinenpflege.

Stuttgart, Dezember 1882.

Die Agentur für Annere Mission, Bärberistraße Nr. 2, part.

G. Feuer, Vorstand, Th. Ege, Kassier.

Prof. Dr. Jäger, Sekretär.

Die Heil- & Pflegeanstalt Maria-

berg bei Reutlingen

beherbergt unter ihren 108 Böglingen 67 Arme; wir bitten daher alle Menschfreunde und Gönnner unserer Anstalt, dieselben auch wieder in diesem Jahr mit Weihnachtsgaben erfreuen zu wollen.

Bei Empfangnahme von Gaben sind bereit:

in Reutlingen: die Herren

Defan, Kalchreuter;

Stadtpfarrer Stirm;

Chr. Bantlin;

J. F. Deinrich;

in Tübingen: Herr Oberamtmann Neu-

dörffer.

in Marienberg: die Anstaltshöfe.

### Der schönste Robinson ist und bleibt immer noch der Schweizerische,

dessen einzige vollständige Original-Pracht-ausgabe

mit 8 colorirten Kupfern,

zahlreichen Holzschnitten und einer

Karte

in höchst elegantem Einbande, aus rother Leinwand mit dem weißen Kreuz zum Preise von Nr. 10 — in

H. Lindemann's Buch., Stuttgart zu haben ist.

Im Verlage von Konrad Wittwer in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Feodor Löwe, neue Gedichte.

Min. Ausg. geb. Preis 5 M.